

#66 Türkei - Interview mit Gönül Pehlivan INTERKULTURELL 1/2

Der erste und einzige Podcast in Deutschland, Österreich und der Schweiz, der sich mit interkultureller Kommunikation beschäftigt, spannende Impulse über fremde Länder liefert, entfernte Kulturen näherbringt und erfolgreiche Menschen mit internationaler Erfahrung interviewt.

Heute im Gespräch mit Anna Lassonczyk: Gönül Pehlivan.

Anna Lassonczyk: *Heute werden wir über die deutsch-türkischen Kulturunterschiede sprechen und du wirst dann auch sehr offen über deine Zeit und deine ersten – nicht immer schönen – Erfahrungen in Deutschland sprechen. Fangen wir von vorne an. Du bist mit 15 alleine aus der Türkei nach Deutschland gekommen. Wie kam es dazu?*

Gönül Pehlivan: Erst einmal Danke, Ania, für die Einladung. Das ist mein erster Podcast mit dir und auch überhaupt, denn normalerweise bin ich diejenige, die die Fragen stellt. Heute werde ich interviewt und das ist ein super gutes Gefühl für mich. Danke dafür. Ich bin mit 15 nach Deutschland gekommen, weil meine Eltern sich scheiden haben lassen und zu keinem der beiden wollte. Also bin ich nach Koblenz zu meiner Oma gekommen.

Anna Lassonczyk: *Ganz alleine?*

Gönül Pehlivan: Mit meiner Schwester zusammen. Sie ist etwas jünger als ich und wir sind aber ganz alleine zu meiner Oma gekommen. In ein ganz anderes Land, das wir nicht kannten, mit ganz anderen Kulturen. Wir wussten gar nicht, was da auf uns zukam. Aber wir haben uns natürlich auf unsere Familien verlassen.

Anna Lassonczyk: *Das ist in der Türkei sehr üblich, dass die Familie mithilft und die einzelnen Familienmitglieder viel enger verbunden sind, als es in Deutschland der Fall ist. Die Familie besteht nicht nur aus Mama, Papa und Kindern, sondern in der Türkei zählen auch Oma, Opa, Cousins und viele andere dazu.*

Gönül Pehlivan: Und so war da auch bei uns. Nur leider waren die Erlebnisse, nachdem ich nach Deutschland gekommen bin, nicht sehr angenehm.

Anna Lassonczyk: *Wie war das?*

Gönül Pehlivan: Wenn du deine Kernfamilie nicht hast, sprich: deine Mutter und deinen Vater, dann bist du nirgendwo angekommen. Das habe ich gemerkt und schon mit 15 angefangen, für mich selbst zu sorgen. 1990 war auch keine einfache Zeit damals. Ich hatte einen Kulturschock und nicht mal so sehr von den Deutschen. Ich bin in Istanbul aufgewachsen, was schon damals eine moderne Welt-Kulturstadt war. Und in Deutschland war die erste Generation von Türken, die nach Deutschland kamen, immer noch da und wie gefesselt oder erstarrt.

Anna Lassonczyk: *In deinen Augen.*

Gönül Pehlivan: Genau, in meinen Augen. Ich war noch nicht ganz angekommen. Ich spreche perfekt Türkisch und wurde von den anderen glaube ich als hochnäsiger und arrogant deshalb wahrgenommen.



Teilweise haben sie meine Sprache sogar nicht verstanden. Das war ein echter Kulturschock für mich unter meinen eigenen Landsleuten.

Anna Lassonczyk: *Sie haben dich nicht verstanden, weil man in Istanbul anders spricht, als die Türken in Deutschland, oder warum?*

Gönül Pehlivan: Die ersten Gastarbeiter kamen ja damals ohne Bildung und ihre Kinder, die dann in Deutschland geboren wurden, lernten nie wirklich Türkisch.

Anna Lassonczyk: *Sie kamen aus armen Verhältnissen und haben dann eine andere Sprache gesprochen als du, weil du in einer gebildeten Familie in Istanbul aufgewachsen bist.*

Gönül Pehlivan: Richtig. Und mit meinem Türkisch, das perfekt ist – und das ist ja auch gut so –, hatte ich dann hier einen Nachteil.

Anna Lassonczyk: *Du wurdest also weder von den Deutschen noch von den Türken als Landeseigene gesehen.*

Gönül Pehlivan: So kann man das sagen. Das war eine schwierige Zeit, aber ich beschwere mich nicht. Das war zu der Zeit, 1990, eben so, auch für türkische Mädchen. Das hat sich 1997 geändert, als sie viel moderner und freier geworden sind, aber zu der Zeit durften türkische Mädchen nicht viel machen. Sie wurden abgestempelt und die Ehre war verletzt, wenn sie zum Beispiel auf die Straße ging und einem Jungen, den sie aus der Schule kannte, Hallo sagte. Wenn das irgendjemand von den Nachbarn oder Verwandten gesehen hatte, dann warst Du schon abgestempelt und kein gutes Mädchen mehr.

Anna Lassonczyk: *Du hast mir vorhin gesagt, dass die Türken, die in Deutschland lebten, strenger und konservativer waren, als in der türkischen Kultur, die du von Istanbul kanntest. Denn dort wurden solche Sachen bereits lockerer und moderner gesehen.*

Gönül Pehlivan: Genau.

Anna Lassonczyk: *Das heißt, du hattest einen Kulturschock nicht über die Deutschen, sondern über die Türken in Deutschland.*

Gönül Pehlivan: Ja, richtig. Aber ich habe auch Mitgefühl mit denen, denn sie können ja auch nichts dafür. Es ging für sie ja auch nur ums Arbeiten, denn die erste Generation kam als Gastarbeiter hierher und hat sich dann nicht so weiterentwickelt. Heute kann ich ihnen das nicht übelnehmen, aber damals waren das harte Zeiten. Aus diesem Grund habe ich auch sehr früh geheiratet, denn mein Ex-Mann war damals mein Freund und man hatte uns gesehen.

Anna Lassonczyk: *Wie alt warst du da?*

Gönül Pehlivan: Ich war 18. Es wurde dann schlecht geredet und um die Ehre meiner Familie nicht zu verletzen, habe ich dann geheiratet.

Anna Lassonczyk: *Damit du dich mit ihm zeigen und Zeit mit ihm verbringen kannst?*

Gönül Pehlivan: Genau. Ich habe mich dann aber sehr schnell wieder getrennt, mit 21, und hatte schon meine Tochter Gamze, die heute 21 ist.



Anna Lassonczyk: *Oh, schön. Also Ehre, das Gesicht wahren, Stolz, Würde... Das sind alles Stichpunkte, die in der Türkei sehr wichtig sind. Magst du uns da etwas näherbringen, was dahintersteckt?*

Gönül Pehlivan: Jetzt, als 41-jährige Frau, kann ich sagen, dass diese Ehre, Stolz, Würde, oder wie man es nennen möchte, für mich alles falsch ist. Ich habe glaube ich bis vor kurzem immer noch so gehandelt: ich wollte immer mein Gesicht bewahren und stolz durch die Gegend laufen. Man sollte natürlich immer stolz sein, aber um das nach außen zu zeigen, muss man alles loslassen. Alle Probleme mit der Ehre muss man loslassen, denn jeder entscheiden für sich selbst, wie weit man gehen möchte.

Anna Lassonczyk: *Das sagst du jetzt, weil du selbst einen Durchbruch darin erlebt hat beziehungsweise dir selbst da rausgeholfen hast. Wir haben vorhin gesagt: in Deutschland ist das Typische, sich auf die Arbeit zu konzentrieren, und du hast davon einiges abbekommen. Magst du dazu mehr erzählen?*

Gönül Pehlivan: Mit 17 habe ich schon angefangen zu arbeiten und habe meine Lehre hier gemacht, geheiratet und ein Kind bekommen. Ich habe immer gearbeitet in meinem Leben, weil ich in irgendwo schon deutsch bin und klar alles definiere. Ich hatte meine Ziele und wusste, ich mache alles dafür. Gehandelt habe ich mit dem Kopf und auch mit Kind meine Sachen durchgezogen.

Anna Lassonczyk: *Warst du da schon geschieden?*

Gönül Pehlivan: Ja, ich habe mich getrennt, als meine Tochter 1 Jahr alt war. Seitdem ist sie auch bei mir und ich bin sehr glücklich darüber, denn sie ist meine beste Freundin. Wie gesagt, ich musste damals immer stark sein und diese perfekte Person darstellen. Das ist genau dieses Stolz-Konzept: Du darfst nie dein Gesicht verlieren und nie Schwäche zeigen. Ich fand es auch schlimm, wenn eine Frau geweint hat, und habe mir gedacht: Wenn ich das geschafft habe, ein Kind großzuziehen, schaffst du das auch. Ich hatte zwar Mitgefühl, aber ich habe nicht verstanden, wie man das nicht schaffen kann.

Anna Lassonczyk: *Du hast auch sehr schnell Karriere gemacht.*

Gönül Pehlivan: Genau. Ich war erst zahnmedizinische Fachfrau und danach habe ich bei einer Misswahl teilgenommen, bei der ich zweite wurde. So hat meine Fernseh-Karriere angefangen. Ich habe dann Anfragen bekommen, ob ich nicht moderieren möchte, und das war natürlich ein Traumjob. Meine Fernseh-Karriere hat eigentlich damit angefangen, dass ich perfekt Türkisch gesprochen habe. Das war natürlich eine Voraussetzung, denn diese perfekte Türkisch im Fernsehen konnte ich beherrschen. Natürlich waren auch mein Name und Aussehen wichtig, da hat einfach alles zusammengepasst.

Anna Lassonczyk: *Die Sendungen wurden weltweit ausgestrahlt, deshalb war das perfekte Türkisch so wichtig. Du hast dich dann in die Arbeit gestürzt, was kein glückliches Ende hatte.*

Gönül Pehlivan: Wenn man viele Jahre so viel arbeitet und auch noch ein Kind versorgt, dann merkt man nicht, wie die Zeit vergeht. Ich habe wirklich viel gearbeitet und Gönül einfach vergessen. Ich war immer viel für andere da und wollte, dass es anderen gutgeht. Also ich habe funktioniert. Ich funktioniere immer gut, auch heute noch.

Anna Lassonczyk: *Ist es eine türkische Einstellung, dass sich Frauen für die Familie aufgeben?*

Gönül Pehlivan: Das sind diese falschen Glaubenssätze. Dass man sagt: „Ich bin jetzt eine Mutter und muss für mein Kind da sein. Jetzt kommt kein Mann mehr in mein Leben.“ Und das hatte ich auch. Ich



wollte mein Kind immer beschützen, frag mich nicht, vor was eigentlich. Mein Kind sollte in einer heilen Welt leben und es sollte ihr immer gutgehen. Deshalb habe ich mich so ein bisschen geopfert.

Anna Lassonczyk: *Das war dieser Mutterinstinkt. Aber du hast dich ein bisschen mehr als nur ein bisschen geopfert.*

Gönül Pehlivan: Du kennst ja meine Geschichte. Mich haben diese erfolgreichen Jahre wirklich lange begleitet.

Anna Lassonczyk: *Kannst du noch ein bisschen davon berichten, wie dein Alltag so aussah? Vielleicht fällt dir eine kurze Geschichte dazu ein?*

Gönül Pehlivan: Ich hatte einen Tagesplan, wie ich gearbeitet habe, aber mein Kind war immer mit dabei. Meine Familie war ja getrennt und ich hatte meine Mutter immer sehr vermisst, denn ich war ja in Deutschland und sie in Istanbul und es war nicht möglich, sich oft zu sehen. Da wollte ich meinem Kind nicht antun. Deshalb habe ich mein Kind immer mitgenommen. Bei Live-Sendungen hatte sie hinter der Kamera ihr Bett. Irgendwann ist sie aufgewacht und wollte zu mir kommen und es war gerade eine Live-Sendung. Der Kameramann hat sie dann festgehalten und beruhigt. Solche Geschichten habe ich sehr viel erlebt. Aber ich glaube, ich habe eins richtiggemacht: Ich war eine gute Mutter. Das war für mich sehr wichtig, dass ich das von meiner Tochter hören kann, auch wenn ich mich dafür ein bisschen geopfert habe. Es ist toll, eine Mutter zu sein und in der Hinsicht alles richtig gemacht zu haben.

Anna Lassonczyk: *Schön. Was passierte dann? Wie hast du dir aus diesem „Hamsterrad“ rausgeholfen?*

Gönül Pehlivan: Ich hatte schlechte Geschäftspartner, die mich betrogen haben. Dann hatte ich keine Kraft mehr und habe zu mir gesagt: „Weißt du was, lass es einfach.“ Ich habe wirklich alles fallen gelassen und die Jalousie zugemacht. Keine Ahnung, ob das Burn-Out war, aber ich hatte keine Lust mehr zu arbeiten, ich hatte keine Lust mehr aufzustehen und ich hatte keine Lust mehr, irgendetwas zu machen. Aber mein Kind war ja da. Das heißt, ich musste immer wieder aufstehen und für sie da sein. Das habe ich gerade noch so hingekriegt. Aber als Mensch habe ich komplett nicht mehr funktioniert. Mental, geistig und körperlich hatte ich keine Energie mehr. Irgendwie hatte ich gar nichts mehr und hätte am liebsten die Jalousie runter gemacht und geschlafen, bis ich nicht mehr aufwache oder so.

Anna Lassonczyk: *Aber heute sitzt Du strahlend hier. Also ist alles gut gegangen.*

Gönül Pehlivan: Ja, seit zwei Jahren geht es mir wieder blendend. Als erstes musste ich mutig zu mir selber sein. Nach diesen drei verflixten Jahren habe ich mir gesagt: „Gönül, Du musst jetzt aufstehen, erst mal auf die Beine kommen, dich um Dein Kind kümmern und wieder dieses Glücklich-Sein spüren.“ Ich war mutig genug, um zu sagen: „Du bist gescheitert. Aber weißt Du was, Gönül? Das ist nicht schlimm. Du fängst wieder neu an und baust Dir wieder was auf.“ Ich habe mich immer wieder motiviert. Ich habe drei Versuche gestartet und es hat nicht funktioniert. Kennst Du das, wenn Du Dein Handy kurz auflädst und es dann wieder ganz schnell ausgeht? Ich habe mich mit meiner Motivation aufgeladen und diese ist ganz schnell wieder ausgegangen, weil ich nicht vollständig aufgeladen war. Das heißt, dass ich mental noch nicht so weit war, dass ich richtig auf den Beinen stehen konnte. Dann habe ich mir gesagt: „So, jetzt versuchst Du gar nichts mehr. Du machst beruflich gar nichts mehr, Du musst zuerst zur Ruhe kommen, Dich mental erweitern und herausfinden, was wichtig in Deinem



Leben ist.“ Das heißt, dass die Gönül dran war. Ich musste für die Gönül da sein. Ich wollte zuerst die Glückshormone aktivieren. Wie macht man das? Durch Sport, Tanzen, Essen und alles was Spaß macht. Ich habe mich gefragt, wie man sie so richtig ausschütten kann.

Anna Lassonczyk: *Ich glaube, dass Du sehr gesund gegessen hast, weil Du top aussiehst. Ungesundes Essen hast Du wohl nur in Maßen gegessen. Du hast Dir dennoch kleine Freuden am Tag gegönnt.*

Gönül Pehlivan: Dankeschön. Ich habe normales Essen gegessen. Es sollte aber auch eine Herausforderung sein. Ich habe mir gesagt: „Gönül, Du musst etwas machen, was Dir Spaß macht und etwas wo diese Herausforderung da ist.“ Ich habe angefangen, meine Ernährung umzustellen: Ohne Zucker, Backen ohne Mehl, da musste ich neue Rezepte entwickeln. Wie mache ich das? Da brauche ich ein bisschen Banane, die Süße erreiche ich mit Datteln oder mit Erdnussbutter. Ich hatte richtig Spaß. Wenn da etwas Gutes herausgekommen ist, habe ich das gerne gegessen und mir selbst auf die Schulter geklopft. Ich habe wieder diese Glückshormone ausgeschüttet, indem ich mich wohlgeföhlt habe. Dann habe ich weiter gemacht und mit Sport angefangen. Ich bin 14 Kilometer gelaufen, habe Pilates gemacht, Hanteln gekauft und zu Hause intensiv Sport gemacht. Ich habe mich wirklich stark geföhlt und hatte die volle Power danach. Um Spenden für eine Hilfsorganisation zu sammeln, musste ich Salsa lernen und das auf der Bühne präsentieren. Ich habe sofort zugesagt. Ich liebe das Tanzen, konnte aber kein Salsa tanzen und musste das innerhalb von vier Wochen lernen. Es war kubanische Salsa, das tanze ich heute noch. Mein Trainer ist auch ein Kubaner. Das sind ganz tolle herzensgute und bodenständige Menschen.

Anna Lassonczyk: *Mein Lebenspartner ist Mexikaner, deswegen kenne ich die lateinamerikanische Hüfte.*

Gönül Pehlivan: Dann habe ich angefangen, Salsa zu tanzen und ich habe mich besser geföhlt. Ich dachte mir: „Das ist geil, das mache ich auf jeden Fall weiter, damit höre ich nicht auf.“ An dem Tag, an dem wir das Projekt beendet haben, kam mein Tanzlehrer zu mir und sagte: „Gönül, Du strahlst so schön, wenn Du tanzt. Bitte hör nicht auf. Komm bitte jeden Mittwoch hier hin und tanz mit diesen Leuten.“ Kennst Du das kubanische Salsa, wo Du im Kreis tanzt und die Partner wechselst?

Anna Lassonczyk: *Ich kann mir das vorstellen, aber erlebt habe ich das nicht.*

Gönül Pehlivan: Das ist wirklich ein tolles Gefühl, weil Du nicht im Paar tanzt, sondern im Kreis und auf Kommando den Partner wechselst. Als ich angefangen habe, habe ich gesagt: „Kleo, nein. Ich tanze nur mit Dir, mit den anderen tanze ich nicht.“ Ich war noch nicht so weit, dass ich Nähe an mich heran lassen wollte. Ich habe gesagt: „Nein, ich tanze nur mit Dir. Ich bin TV-Moderatorin und werde nicht mit den anderen tanzen.“ Ich habe mich besser als die anderen gesehen, ich wollte nur mit Tanzlehrern tanzen. Durch dieses Tanzen habe ich andere Werte kennengelernt. Ich habe mit den Menschen gar nicht kommuniziert. Ich habe nur „Hallo“ gesagt, bin rein gegangen, hab getanzt und bin dann wieder gegangen. Als ich jeden Mittwoch da war, habe ich von Mal zu Mal die Menschen besser kennengelernt. Der eine sagt: „Ich bin Arzt.“, der andere sagt: „Ich bin Anwalt.“. Da habe ich hingehört. Für mich waren die Titel wichtig. Dort beim Tanzen hat es sich bei mir geändert. Ich habe Nähe zugelassen und hatte Spaß dabei, mit verschiedenen Menschen zu tanzen und sie zu berühren. Es ist ja auch ein großer Schritt, weil Du den Menschen sehr nah kommst. Ich hatte schon immer ganz starke Arme und da sagte ein Mann zu mir: „Gönül, bist Du alleinerziehend?“ Ich habe mich gefragt, wie er das sehen konnte. Ja, ich hatte ganz starke Arme. Du musst Dich bei Salsa führen lassen, Du musst Dich



auf den anderen verlassen, dass er Dich führt und Du musst es zulassen. Das habe ich nicht getan. Aber dieses ganz simple Tanzen hat mir beigebracht, den Menschen zu vertrauen und loszulassen. Durch Tanzen, Sport, die Umstellung der Ernährung, Kochen und Backen habe ich die Gönül wieder geheilt. Ich war wieder lebensfroh, glücklich und habe innerlich gelacht.

Anna Lassonczyk: *Nicht umsonst sagt man, dass die glücklichsten Menschen im weltweiten Vergleich aus Lateinamerika kommen, wo die Menschen teilweise wenig Materielles haben. Dafür haben sie, wie Du schon gesagt hast, diese Lebensfreude und lassen diese Nähe zu.*

Gönül Pehlivan: Ich möchte auf jeden Fall nach Kuba. Dort machen die Menschen Musik und tanzen auf der Straße. Wenn ich meine Flugangst überstehe, werde ich lange Flüge machen. Mein kubanischer Tanzlehrer Kleo weiß bis heute nicht, dass ich das durch ihn geschafft habe. Durch dieses Interview wird er erfahren, dass ich Burnout hatte.

Anna Lassonczyk: *Das weiß generell fast keiner. Du hattest eine Art Maske aufgelegt, weshalb es niemand gemerkt hat.*

Gönül Pehlivan: Menschen, die im Fernsehen sind, sind auch ein wenig Schauspieler. Du zeigst nie, wie Du dich fühlst. Du musst immer gut aussehen, musst stark sein und darfst nach außen hin nie Deine Probleme und Deine Schwächen zeigen. Das wird Dir eingeredet. So habe ich das auch nach außen getragen. Nur eine Handvoll Menschen wissen, dass es mir in den letzten fünf Jahren so dreckig ging.

Anna Lassonczyk: *Jetzt ein paar mehr.*

Gönül Pehlivan: Jetzt habe ich den Mut, darüber zu erzählen. Das kommt aber nicht von heute auf morgen. Als ich mich wieder gesund gefühlt habe, habe ich wieder meinen Instagram Account geöffnet und habe angefangen, einen Blog zu schreiben. Ich habe gemerkt, dass immer mehr Kommentare kamen und die Jugendlichen mich nach meinen Rezepten und nach meiner Disziplin, Sport zu machen, fragten. Das kam also richtig gut an. Ich habe weiter gemacht bis ich zu dem Punkt angekommen bin, wo ich mich gefragt habe: „Was ist jetzt Deine Herausforderung? Was willst Du jetzt damit machen? Was ist Dein „warum“? Warum willst Du das Ganze machen?“ Ich möchte die Menschen erreichen, die dasselbe wie ich erlebt haben und zeigen, dass man nicht aufgeben soll. Man kann scheitern. Lass es zu, Dich scheitern zu sehen. Aber steh auf und gib nicht auf. Dafür bin ich heute da, dafür habe ich den Mut zu sagen, dass ich sehr schlechte Zeiten erlebt habe, mich aber wieder herausgeholt habe. Und jetzt kommen nur rosige Zeiten. Ich habe mir meine Bühne gesucht. Ich habe mich gefragt, wo ich meine Geschichte erzählen kann. Dann habe ich ein wenig recherchiert. Alles hat zu Tobias Beck geführt. Ich habe seine Videos gesehen und war so perplex. Ich habe mir gesagt: „Wow, wie macht dieser Mann das?“

Anna Lassonczyk: *Ich bin auch ein großer Fan von ihm.*

Gönül Pehlivan: Es war irgendwann 22 Uhr abends. Heute läuft ja alles über Social Media. Ich hab ihn über Facebook gefunden und ihn angeschrieben. Am nächsten Tag hatte ich sofort eine Nachricht, dass sich jemand bei mir meldet, wenn ich meine Telefonnummer hinterlasse. So habe ich Tobias Beck kennengelernt. Vor zwei Monaten war ich auf seinem Seminar „Masterclass of Personality“. Da wusste ich gar nicht, was auf mich zukommt. Ich habe bis dahin wieder gedacht, dass ich mich geheilt habe und ich gesund bin. Aber nein, noch lange nicht. Ich habe bei diesem Persönlichkeitsseminar gemerkt,



dass ich mit allem noch nicht so fertig war. Das ganze saß viel tiefer. Das habe ich dort ein wenig aufarbeiten können. Das hat mir sehr gut getan.

Anna Lassonczyk: *Wir lernen das ganze Leben.*

Gönül Pehlivan: Genau und weißt Du was? Das Schöne ist, dass ich gemerkt habe, dass ich jahrelang 100% gegeben habe: Auf der Arbeit, als Mutter, als Tochter, als Schwester und als Beziehungspartnerin. Ich kenne das nicht anders. Aber ich habe die 100% nie zurück bekommen. 100% habe ich zum ersten Mal auf dem Persönlichkeitsentwicklungsseminar bei Tobias Beck bekommen. Ich habe mir gedacht: „Wow, das fühlt sich verdammt gut an, wenn Dich Leute feiern und Du dich nicht allein fühlst.“ Dieses Gefühl hat mich dazu gebracht, dass ich noch ein Seminar bei ihm gebucht habe. Ich wollte perfekt auf der Bühne sein, ich wollte es genauso machen wie er. Ich wollte die Tools von ihm lernen, dem Besten. Das habe ich vor zwei Wochen auch wieder gemacht.

Anna Lassonczyk: *Und Du hast dabei wieder einen Sprung gemacht.*

Gönül Pehlivan: Auf jeden Fall. Bis dahin hatte ich gedacht, dass mich das Persönlichkeitsentwicklungsseminar weitergebracht hat, aber ne. Durch das zweite Seminar habe ich viel mehr Weite erreicht.

Anna Lassonczyk: *Wir wissen nicht, was wir nicht wissen.*

Gönül Pehlivan: Es waren tolle Erlebnisse mit 63 Personen in einem Raum. Jeder hat seine eigene Geschichte. Jeder hat seine guten und schlechten Zeiten erlebt. Aber wir waren alle da und wollten es lernen. Wieder habe ich 100% gegeben. Das heißt für mich, dass wenn ich weniger als 100% zurück bekomme, ich mich von diesen Menschen trenne. Egal wer das ist.

Anna Lassonczyk: *Das ist ein Konzept des Bewohners. Achte darauf, mit wem Du dich umgibst. Deine Persönlichkeit setzt sich aus den fünf Personen, die Dich am meisten umgeben, zusammen.*

Gönül Pehlivan: Da ist wirklich was Wahres dran. Da habe ich auch direkt gehandelt, auch vor fünf Jahren, als ich den Burnout erlitten habe. Ich war mit oberflächlichen Menschen zusammen, die sich eigentlich gar nicht für die Gönül interessiert haben. Sie waren interessiert an die Moderatorin, die ihre Karriere gemacht hat, die ein gutes Netzwerk hatte, die überall ein Celebrity war, die zu roten Teppichen eingeladen wurde und ein gern gesehener Gast war. Sie wollten sich mit mir anfreunden, damit sie hoch hinaus kommen konnten. Jeder wollte immer was von mir. Ich helfe gerne, absolut. Aber durch das, was ich bei Tobias Beck gelernt habe, wurde *mir* geholfen. Ich habe zum ersten Mal meine Maske fallen lassen. Dabei habe ich mich genial gefühlt. Dieses Gefühl kann ich nicht beschreiben. Jetzt hat die Gönül Mut, auf die Bühne zu gehen, ihre Geschichte zu erzählen und Menschen zu sagen, dass sie niemals aufgeben sollen und sich von niemanden sagen lassen sollen, dass sie es nicht schaffen können.

Anna Lassonczyk: *Wie schön. Jetzt komme ich zu Deiner türkischen Herkunft. Was meinst Du, sind die Eigenschaften, von denen Du profitierst, dass Du in der Türkei geboren und aufgewachsen bist?*

Gönül Pehlivan: Zwischen Deutschen und Türken gibt es glaube ich nur eine Sache, durch die sie sich unterscheiden: Die Deutschen sind sehr sachlich und die Türken sind sehr emotional.



Anna Lassonczyk: *Vielleicht hat es auch solange gedauert bis Du dich öffnen konntest, weil das in Deutschland nicht so üblich ist, die Schwächen zu zeigen.*

Gönül Pehlivan: Absolut. Ich musste erst mal zu mir selbst ehrlich sein, um das auszusprechen. Mein Kopf hat gesagt: „Du darfst das nicht.“ Dem gegenüber standen die Emotionen, die man als Türkin hat. Es ist schön Emotionen zu zeigen, aber es war der Beruf, der sie aufgehalten hat. Ich habe mir das Eine von den Deutschen angeeignet: Die Pünktlichkeit und die Sachlichkeit. Ich sage immer wieder: Ich denke deutsch und fühle türkisch. Wenn ich beides mische, kommt ein gutes Resultat heraus. Damit fahre ich sehr gut.

Anna Lassonczyk: *Das heißt, dass der Kopf deutsch und das Herz türkisch ist und wenn Du Kopf und Herz verbindest, ist alles in Balance.*

Gönül Pehlivan: Auf jeden Fall.

Anna Lassonczyk: *Was meinst Du können die Deutschen von der türkischen Kultur lernen?*

Gönül Pehlivan: Früher als ich in 1990 hier hin kam, habe ich gemerkt, dass die Deutschen nicht so gastfreundlich waren. Bei türkischen Familien ist das so, dass wir ganz viel Essen vorbereiten, damit es unseren Gästen gut geht. Ich hatte viele deutsche Freunde und bei denen war das zu Hause gar nicht so.

Anna Lassonczyk: *Du warst dann überrascht, dass sie den Tisch nicht so aufdecken, wie Du es machen würdest.*

Gönül Pehlivan: Richtig, das haben sie aber mittlerweile schon gelernt.

Anna Lassonczyk: *Was sind die Sachen, wo Du dankbar bist, dass Du jetzt in Deutschland lebst. Also jetzt umgekehrt: Was können die Türken von den Deutschen lernen und was bewunderst Du an den Deutschen.*

Gönül Pehlivan: Deutschland gibt mir immer Sicherheit. Deutschland ist ein Land, in dem Dir als Frau gar nichts passiert.

Anna Lassonczyk: *Im Vergleich mit der Türkei.*

Gönül Pehlivan: Genau, Du bist sozial abgesichert und Dir kann nichts passieren, auch wenn Du nicht arbeitest. In der Türkei ist das noch nicht so, dass sich alleinstehende Frauen von ihrem Mann trennen können, weil sie finanziell nicht abgesichert sind. Deutschland gibt einer Frau Sicherheit. Als ich mein Kind bekommen hatte, war es auch schwer mich von diesem Land zu trennen, weil ich in der Türkei nicht diese Sicherheit hatte. Ich bin ja von dort hierhin gekommen, um Sicherheit zu haben. Und ich liebe Deutschland auch. Deutschland ist meine Heimat. Ich habe die meiste Zeit hier in Deutschland verbracht. Ich könnte nicht für immer in die Türkei gehen. Ich liebe beide Länder.

Anna Lassonczyk: *Schön. Kannst du Deutschen, die für Geschäftsreisen in die Türkei reisen, ein paar Tipps geben, worauf sie achten sollen z.B. wie kauft oder verkauft man in der Türkei? Wie ist die Einstellung im Businessleben?*



Gönül Pehlivan: Ich habe sehr viele Jahre Ethnomarketing hier in Deutschland gemacht. Es wurden Werbefilme für die türkischen Zuschauer gedreht, weil man die Werbung und die Emotionen in der eigenen Sprache machen muss, damit die Türken das überhaupt verstehen können, was damit gemeint ist.

Anna Lassonczyk: *Und mit den jeweiligen Werten.*

Gönül Pehlivan: Ja, die Werte sollte man auf jeden Fall nicht aus den Augen lassen, wenn man in die Türkei geht, muss man Zeit mitbringen. Wenn man in Istanbul ist, heißt es, dass die Türken nicht pünktlich sind. Aber der Verkehr lässt es auch nicht zu. Es ist sehr viel los in Istanbul. Man muss sich mit Werten auskennen. Man muss wissen, was den Türken wichtig ist und das ist unter anderem Stolz und Ehre.

Wenn Dir diese Folge gefallen hat, dann freue ich mich über Deine Bewertung auf iTunes. So ist er auch für andere Personen sichtbar und Du hilfst mir dabei, den Podcast zu verbreiten.

